

# Zeichen der Gemeinsamkeit am Tag der Deutschen Einheit

*Kulturforum und Türkisch-Islamischer Verein hatten zum Besuch der Wieslocher Moschee eingeladen – Viele Informationen*

**Wiesloch/Walldorf.** (HCE) Seit 1997 veranstalten die islamischen Religionsgemeinschaften in Deutschland den Tag der offenen Moschee. Das diesjährige Motto lautete: „Islamische Kunst und Kultur“. In Kooperation mit dem Kulturforum Südliche Bergstraße, dessen Jahresthema „Wiesloch – eine Einheit, bunt und vielfältig“ lautet, fand eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Türkisch-Islamischen Verein Wiesloch (Wiesloch DITIB Islam Cemiyeti) in dessen Kanuni Sultan Süleyman Moschee statt. Zur gleichen Zeit hatte Muhittin Kocer, Vorsitzender des zum Islamrat gehörenden Islamischen Gemeindezentrums Walldorf (IGMG), in die Mevlana Moschee in Walldorf eingeladen.

Ihre rhetorische Frage „Warum so eine Veranstaltung am Tag der Deutschen Einheit in einer Moschee“ beantwortete die Kulturforumsvorsitzende Francisca do Nascimento-Ohlsen gleich selbst mit dem Hinweis: „In einer Zeit, in der die Intoleranz wieder einmal eskaliert, in der sich die Menschen wegen ihres Glaubens gegenseitig provozieren, attackieren, töten, ist es uns wichtig, ein Zeichen zu setzen.“ Damit stehe das Kulturforum nicht alleine, sondern sei im Bunde mit vielen Organisationen.

Den Gedanken nahm OB Franz Schaidhammer in seiner Festrede auf und nannte für die Veranstaltung „unseres Nationalfeiertages in einer Moschee“ gleich mehrere Gründe. Auch nach 22 Jahren habe man in Deutschland noch nicht gelernt, „wie dieser Tag zu begehen ist“, während in anderen Ländern der Nationalfeiertag wie ein Volksfest gefeiert werde. Unsicher sei die Bevölkerung auch im Umgang mit Menschen, „die

ihre Wurzeln in einem anderen Land haben“. Zwar würden sich beide Seiten um Integration und Partizipation bemühen, doch „unverkrampt empfinden wir das Verhältnis noch nicht“. Dieses Angebot trage jedoch dazu bei, einander zu verstehen und Unsicherheiten abzubauen. Seine längere Rede, in der Schaidhammer auch auf „den überraschenden Mauerfall“, das Zusammenwachsen von DDR und BRD und die Entwicklung seit 1990 hinwies, beendete er mit dem Dank an „unsere Freunde des Türkisch-Islamischen Kulturvereins“.

Dessen Vorsitzender Ahmet Bayram begrüßte die Gäste. Landtagsabgeordneter Kai Schmidt-Eisenlohr („Ich werde morgen 34“) fragte, was der Tag der Deutschen Einheit für ihn und für seine Generation bedeute, und Gert Weisskirchen (SPD) zog Parallelen zu Christen- und Judentum, denn „alle drei Religionen stammen von Abraham ab“. Der stellvertretende Vorsitzende des Kulturvereins, Özcan Özdil, und Ilknur Bayram (22 Jahre alt, Jurastudentin und eine entfernte Verwandte des Vorsitzenden) gingen kurz auf die Entwicklung der Wieslocher Moschee ein. 1979 sei der Verein gegründet worden, einen ersten Versammlungsort gab es „In den Weinäckern“, bis der Bauplatz für 300 000 Mark von der Stadt Wiesloch erworben wurde. Der Bau begann 1992 und 1995 war das circa zwei Millionen Mark teure Gemeindezentrum mit Moschee, Versammlungssaal, Teestube, Laden sowie der Wohnung des Imams fertig. Finanziert wurden Bau und Unterhaltung des Zentrums von den zurzeit circa 350 Mitgliedern (Familien) der Gemeinde.

Im Anschluss lud Ahmet Bayram die



Wieslochs Moschee hatte zum Tag der offenen Moschee ihre Pforten geöffnet und empfing eine Besuchergruppe des Kulturforums. Die rund 80 Gäste erfuhren im Gebetsraum der Moschee viel Wissenswertes über den Glauben und den Gottesdienst der Muslime. Fotos: Pfeifer

gut 80 Gäste in den über dem Versammlungsraum liegenden Gebetsraum ein, wo Özcan Özdil und Ilknur Bayram ihre Informationen fortsetzten, jetzt jedoch mit Schwerpunkten auf dem Islam, dem Koran sowie der Ausstattung einer Moschee. Da es um eine Informationsveranstaltung ging, saßen Männer und Frauen zusammen auf dem Teppichboden, während bei den kultischen Veranstaltungen die Frauen getrennt von den Männern auf der Empore Platz nehmen.

Die Bezeichnung Moschee komme aus dem arabischen und bedeute „Ort der Niederwerfung.“ Zentrum einer Moschee ist der Gebetsraum, der nach festgelegten Grundsätzen möbliert ist. Der „Mihrad“ ist eine Nische in der Wand, die die Gebetsrichtung zur Kaaba in Mekka anzeigt. Von der treppenähnlichen „Minbar“ hält der Imam Mehmet Cemal Yilmaz seine Freitags- und Feiertagspredigt (Hutba), während er für andere Predigten oder Vorträge (jetzt als Lehrer) auf

dem „Kursi“ (arabisch „Stuhl“) sitzt, der in der Regel links von der Gebetsnische steht.

Je nach Größe des Gebetsraumes befindet sich in dessen Mitte oder bei kleineren Moscheen wie in Wiesloch im hinteren Bereich die „Dikka“, ein oft etwas erhöhter Platz des Muezzins während des Gebets. Von der Dikka ruft auch der Muezzin zum Gebet, falls dies, wie in Deutschland oft üblich, nicht vom Minarett („Manara“ = „Ort des Lichts“) geschieht. Imam Yilmaz demonstrierte den Gästen den Gebetsruf.

Stolz ist die Islamische Gemeinde auf ihre „Kubba“, die mit schönen Farben verzierte Kuppel. Da Muslime Allah nicht in Bildern zeigen, gibt es in Moscheen weder Bildnisse noch Skulpturen. Stattdessen befinden sich in Wiesloch, wie üblich in Gebetsräumen, an den Wänden und in der Kuppel Koranverse in Form von Kalligrafien.

Zur Ausstattung des Gebetsraumes

gehören auch der Teppich, der nur ohne Schuhe betreten werden darf, sowie die „Rahle“, eine Art Lesetisch, und der „Tasbih“, eine dem Rosenkranz ähnliche, jedoch nicht geweihte Gebetskette, die dreimal 33 Kugeln besitzt und das Zählen der dreimal 33 Lobpreisungen erleichtert. Die Zeremonien folgen festen Richtlinien, dazu gehören vor allem die verschiedenen Abschnitte der rituellen Waschung vor Betreten des Gebetsraumes sowie der Gebetsablauf selbst, wie Özcan Özdil und Ilknur Bayram anschaulich demonstrierten.

Fortgesetzt wurde die Veranstaltung des Kulturforums anschließend im Luxor Filmopalast mit dem Film „Almanya – Willkommen in Deutschland“ mit anschließender Diskussion. Die 2011 mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnete Tragikomödie thematisiert die Frage der Heimat und Identität türkischer Gastarbeiter in Deutschland über mehrere Generationen hinweg.